

lau, der als Ortsgruppe des von 1918 bis zur Gründung der DGfP deutschlandweit tätigen Vereins der Pilzfreunde e.V., Sitz in Stuttgart, geführt wurde; Organisation von Pilzausstellungen in Roßlau (nachgewiesen sind Ausstellungen am 23.9.1917 und am 19.9.1926) zusammen mit G. → Bergt; bekannt sind weiterhin Vortragstätigkeit und Pilzausflüge im Dessauer Gebiet; Ruhestand (um 1930) in Dessau.

Mykologische Publikationen: keine nachgewiesen

Biogr. Lit.: Kersten (1930).

Weitere Quellen: Unterlagen beim Urenkel P. Gummel (Bad Soden am Taunus). [Ri]



M. Herrmann

(während einer Pilzausstellung im Jahre 1972 in Halle, Foto G. Proske)

Herrmann (geb. Wolf), Emilia [genannt Mila]; Hausfrau und autodidaktische Mykologin
geb.: 17.5.1905 in Zuckmantel bei Teplitz-Schönau (Teplice), Böhmen

gest.: 8.11.1993 in Halle (Saale)

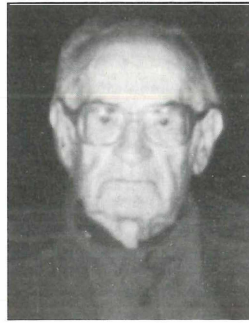
Herkunft: deutsche Arbeiterfamilie aus Böhmen

Lebensweg: Volksschule, Privatbürgerschule, Handelsschule in Prag (Praha), 1920-1936 Büroarbeiten und technische Arbeiten in Prag, 1936 Ehe mit dem Chemiker W. → Herrmann, Übersiedelung nach Brünn (Brno) in Mähren, Hausfrau, 1945-1946 Zivildienst mit dem Ehemann und der Tochter in Kladno; 1946 Übersiedelung mit der Familie nach Deutschland, ansässig in Halle (Saale), zunächst Hausfrau und autodidaktische Arbeit für die Pilzaufklärung, dann Vorlesungen bei K. → Kersten und H.-H. Handke an der Martin-Luther-Universität, 1954 befristete Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft an der Martin-Luther-Universität zur Unterstützung pilzökologischer Studien von K. Kersten, 1956-1986 Anstellung als Pilzsachverständige am Hygieneinstitut in Halle.

Zahlreiche Auszeichnungen, u.a. Ehrenmitgliedschaft der Česka Mykologická Společnost (Tschechische Mykologische Gesellschaft), Leibniz-Medaille, die höchste Auszeichnung für Laienforscher der Akademie der Wissenschaften der DDR.

Wichtige mykologische Publikationen: Das Lebensbild Jacob Christian Schäffers – Mykologisches Mitteilungsblatt 31 33-43 (1988); mit W. Herrmann und H. Kreisel Giftpilze und Pilzvergiftungen, in Michael, E., Hennig, B., Kreisel, H., Handbuch für Pilzfreunde, Bd. 1, ed. 3, 1978; ed. 4, 1979; ed. 5, 1983.; Redaktion der Zeitschrift Mykologisches Mitteilungsblatt [Herausg. Bezirkshygieneinstitut Halle] von 1957-1990 [vgl. Literaturverzeichnisse, dort weitere Angaben]

Biogr. Lit.: Rauschert (1981, Portr.), Gröger (1994), Dörfelt (1993, Portr., Bibl.), Proske (1993), Saupe (1993), Saupe et al. (1997). [Dö]



W. Herrmann

(um 1995 im Altersheim in Gernrode, Foto G. Proske)

Herrmann, Walter: Chemiker

geb.: 22.9.1906 in Aussig (Ústí nad Labem), Böhmen

gest.: 22.8.1996 in Gernrode

Herkunft: Ingenieursfamilie

Lebensweg: Gymnasium in Brünn (Brno), Reifeprüfung 1925; 1925-1930 Studium der technischen Chemie an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn, Abschluß als Diplom-Ingenieur; 1931-1932 Ersatzassistent für Chemie an der gleichen Einrichtung, Promotion 1932, 1934-1935 Laborarbeiten in einem Stahlwerk in Kladno, 1936 Laborleiter in Lobositz, im gleichen Jahr Ehe mit E. Wolf, 1936-1940 wissenschaftlicher Assistent an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn, nebenher Besuch von Vorlesungen an der Masarykuniversität in Brünn, im Mai 1938 Lehramtsprüfung an der Deutschen Universität in Prag für Physik, Chemie (Oberstufe) und für Mathematik (Unterstufe), ab 1940-1941 Studienassessor an der Deutschen Oberschule in Pilsen, 1941-1944 Studienrat an der Deutschen Höheren Gewerbeschule in Brünn; dazwischen Wehrdienstausbildung ab September 1943, 1944-1945 Verpflichtung zum Dienst als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn und Lehrbeauftragter an dieser Hochschule. Zivildienst mit der Familie in Kladno, Zwangsarbeit als Schachtarbeiter, Heizer und Dolmetscher, 1946 Aussiedelung nach Deutschland, Laborarbeit in der Filmfabrik AGFA in Wolfen bei Halle, 1946-1954 an der Universität in Halle (Saale) als Dozent des Vorsemesters, aus dem später die ABF [Arbeiter- und Bauernfakultät] hervorging, 1954 bis zum Ruhestand 1971 als Oberassistent an der Technischen Hochschule Merseburg tätig; Ruhestand in Halle, nach dem Tod der Ehefrau M. → Herrmann im Jahre 1993 Übersiedelung zur Tochter nach Quedlinburg.

Wichtige mykologische Publikation: mit M. Herrmann und H. Kreisel: Giftpilze und Pilzvergiftungen (vgl. Publ. v. M. Herrmann).

Biogr. Lit.: Rauschert (1986).

Weitere Quellen: Von W. Herrmann selbstverfaßter Lebenslauf, Kopie bei G. Proske. [Dö]

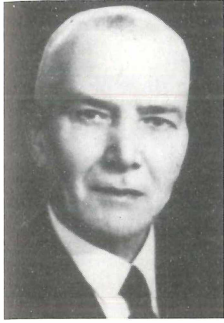
Hinterthür, Ludwig: Lehrer, Mykologe

geb.: 31.1.1880 in Schloß Arnstein

gest.: 10.4.1968 in Magdeburg

Herkunft: Hofmeisterfamilie

Lebensweg: nach frühem Tod der Eltern im Waisenhaus Hannover aufgewachsen, hier Förderung seiner Talente auf den Gebieten Musik, Malerei und Naturwissenschaften; Lehrerausbildung und Anstellung als Lehrer in Ellrich,



L. Hinterthür
(um 1940, Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von R. Heinicke)

ab 1907 Rektor in Schwanebeck, in der Nachkriegszeit (um 1919/20) Mitarbeiter im Arbeitsausschuß der Pilz- und Kräuter-Zentrale (PuK-Zentrale); von 1926 bis zur Pensionierung (mit Kriegsende 1945) Rektor der ersten Mädchenschule in Magdeburg; beherrschte die Instrumente Klavier, Violine und Orgel, Leitung von Chören, Rezensent von Konzerten; Verfasser von Heimatgedichten, die nur im Familien- und engeren Bekanntenkreis bekannt wurden; mykologische Interessen in Verbindung mit Aufklärungsarbeit seit seiner Jugend; Mitarbeit an den Zeitschriften „Pilz- und Kräuterfreund“, nebenberufliche Arbeit als Pilzmaler und Autor populärer, von ihm selbst illustrierter Pilzbücher, Kontakte zu namhaften Mykologen wie F. Kallenbach (Darmstadt), W. Stejskal (Hostomice/Böhmen); Zerstörung der Wohnung und Verlust der Unterlagen, u.a. der Aufzeichnungen für geplante Neuauflagen seiner Bücher am Ende des 2. Weltkriegs (Bombenangriff am 16.1.1945 auf Magdeburg), arbeitsunfähig nach zwei Schlaganfällen; von Bekannten geschildert als ernster, einsinniger, würdevoller und religiöser Mensch.

Wichtige mykologische Publikationen: Praktische Pilzkunde – Amthor'sche Verlagsbuchhandlung Braunschweig (3. Aufl. 1925); Der deutsche Wald – Amthor'sche Verlagsbuchhandlung (Jahr nicht ermittelt); Die Mykorrhiza in der Biologie des Waldes – Mitt. Mus. Naturkunde Vorgeschichte Magdeburg I (2) 61-64 (1949); Hallimasch und Butterpilz / Allerlei Pilzvolk schön, eßbar und gefährlich – Verlag Ernst Wunderlich (1951); Herbstliches Tischleindeckdich – Verlag Ernst Wunderlich (1952); Bedrohte Schönheit – Verlag Ernst Wunderlich (1954); weitere Publikationen vgl. Literaturverzeichnis zum Text.

Biogr. Lit.: Holzhey (1970, Portr.).

Weitere Quellen: Unterlagen der Enkelin R. Heinicke. [Mo,Dö]

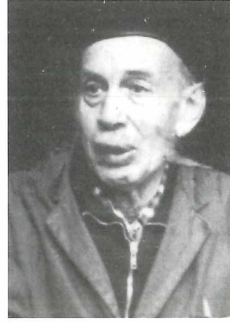
Hofmann, Walter: Gartenbauingenieur, autodidaktischer Heimatforscher und Mykologe

geb.: 16.08.1917 in Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika, jetzt Namibia)

gest.: 30.11.1996 in Altenburg

Herkunft: nicht ermittelt

Lebensweg: im Alter von acht Jahren Übersiedelung mit seiner Mutter nach Bad Schandau; nach der Schule Gärtnerlehre, ab 1934 Gärtnergehilfe, danach Gartenmeister und Gartenbauingenieur mit Berufspraxis in verschiedenen Gärtnereien und Baumschulen Deutschlands, im Pflanzgarten Bad Schandau und im Botanischen Garten Rostock, ab 1960 Leitung des Botanischen Gartens Alten-



W. Hofmann
(während einer Pilzausstellung in Altenburg 1986, Foto U. Richter)

burg bis zur Pensionierung Ende 1985; nebenberuflich tätig als Heimatforscher, u.a. Beobachtungen für den Wetterdienst, seit den fünfziger Jahren Pilzsachverständiger, nach der Pensionierung hauptsächlich mykologisch und mykologiehistorisch tätig, Fortsetzung der pilzfloristischen Arbeiten von Max Jung in Altenburg, enge Verbindung zu den Pilzsachverständigen von Halle, Mitgestalter der Pilzausstellungen im Botanischen Garten der Martin-Luther-Universität.

Wichtige mykologische Publikationen: Rostocker Pilzflora – Arch. Freunde Nat. Meckl. 4 171-181 (1958); ... Pilzflora von Altenburg ... – Abh. Ber. Naturk. Mus. Mauritium [später Mauritiana] 5 83-129 (1967), 7 185-237 (1972), 12 277-308 (1983), 14 269-288 (1993)

Biogr. Lit.: Richter (1997). [Ri]



M. Hollrung
(aus Fuchs 1938)

Hollrung, Max Udo: Phytopathologe

geb.: 25.10.1858 in Hosterwitz bei Dresden

gest.: 5.5.1937 in Halle (Saale)

Herkunft: Handwerkerfamilie

Lebensweg: Studium der Naturwissenschaften; 1882 Promotion in Leipzig, danach bis 1885 Assistent an der Agrilkulturchemischen Versuchsstation in Halle (Saale); 1886-1888 Teilnahme an der deutschen Forschungsexpedition nach Neuguinea, nach Rückkehr Leitung der Forschungsstelle für Nematodenbekämpfung; 1889 Professorentitel; ab 1898 Leiter der Versuchsstation für Pflanzenschutz der Landwirtschaftskammer der Prov. Sachsen in Halle; 1905-1930 Lektor für Pflanzenkrankheiten an der Universität Halle und damit Leiter der ersten Forschungsstelle auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes und erster hauptamtlicher Hochschullehrer für Phytopathologie in Deutschland; Förderer des Pflanzenschutzes als eigenständigen Wissenschaftszweig, drei Vortragsreisen in die USA, wo seine Ansichten mehr Resonanz als in Deutschland fanden.